Picknick mit den Paschas

Aleppo und die levantinische Handelsfirma Fratelli Poche (1853 – 1880)

Mafalda Ade

Orient-Institut Beirut

Beiruter Texte und Studien 133

Picknick mit den Paschas
Aleppo und die levantinische Handelsfirma Fratelli Poche (1853–1880)

Picknick mit den Paschas
Aleppo und die levantinische Handelsfirma Fratelli Poche (1853–1880)

Mafalda Ade

BEIRUT 2013

ERGON VERLAG WÜRZBURG
IN KOMMISSION

الى ابي ليث

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

Bemerkungen zur Transkription 11

Abbildungsverzeichnis 13

Einführung 15

I. Von Handelskolonien zur ‚Khan-Aristokratie' 23

1. Von einem temporären zum dauerhaften Aufenthalt 23

Aleppo als osmanische Handelsmetropole 23

Auf- und Abstieg der Handelskolonien 27

Europäer und die einheimische Bevölkerung 34

Ansässigwerden 42

Die Gesellschaft der Khane 50

2. Die Familie Poche: Aspekte einer sich wandelnden Identität 54

Fuß fassen 56

Zugehörigkeiten: die Verbindungen zu Europa 59

Das arabisch-osmanische Umfeld 67

II. Fratelli Poche & Co. und der Aufbau ihres Handelsnetzwerkes 77

3. Die Erschließung des Hinterlandes von Aleppo 77

Aleppo in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 79

Einstieg in den regionalen Handel 84

Die Anfangsphase der Kompanie Fratelli Poche 86

Die ausgehende Korrespondenz im Überblick 89

Ein regionales Netzwerk 96

Urfa, ein Wollzentrum 100

Diyarbekir, der Verkauf von Garnen 103

Das Ringen um Konsulämter 105

4. Die Gestaltung des Zahlungsverkehrs 113

Das Risiko begrenzen 114

Die Rolle des Wechsels 118

Kambiyale, ein wesentliches Kreditinstrument 122

Poliče: Zahlungsmittel und Geldtransfer 127

Welches Wechselrecht? 133

Vorwort

Ihren Anfang fand die vorliegende Untersuchung in einem Projekt des Orientalischen Seminars der Universität Tübingen, das erst von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) und anschließend von der Volkswagenstiftung großzügig unterstützt wurde. In Rahmen dieses Projekts wurden die Dokumentbestände von zwei levantinischen Händlerfamilien in Aleppo zu einem Archiv konstituiert und sollten verschiedenen Forschungsarbeiten als Ausgangspunkt dienen. Die Attraktivität dieser Dokumente, die einen Einblick in ein sehr spezifisches Umfeld geben, und der Wert eines derartigen Archivs überhaupt, liegt zweifelsohne in der Herausforderung, eine lokale, provinzielle und mikrohistorische Perspektive in einen breiteren (osmanischen) Rahmen zu stellen.

Das Projekt an sich konnte nur durch den Einsatz verschiedener Personen verwirklicht werden. Initiiert wurde es von Heinz Gaube und Rüdiger Klein, die den Mut hatten, sich den ganzen Bündeln, Säcken und Schachteln von Dokumenten anzunehmen. Sie beide haben durch ihre unkomplizierte Art meine Teilnahme am Projekt zu einer angenehmen Erfahrung gemacht. Aber auch das Mitwirken anderer Personen, die in den verschiedenen Phasen mit minutiöser Sorgfalt Schritt für Schritt am Aufbau des Archivs beteiligt waren, muss gewürdigt werden. Insbesondere möchte ich hier Aïda Chelhot und Mihran Minassian erwähnen, die nicht nur während Jahren am Inventar gearbeitet haben, sondern auch noch nach Ende des eigentlichen Projekts bereit waren, wieder ins Archiv zurückzukehren. Ohne ihre gewissenhafte Arbeit, ihre Auskünfte und Hilfsbereitschaft hätte ich mich immer wieder in der Fülle der Archivdokumente verloren. Auch Corinna Fischer, die sich am ‚anderen Ende', in Tübingen, mit viel Eifer den zahlreichen Fragen der Datenverarbeitung und der Verwaltung des Projekts gewidmet hat, soll hier besonders gedankt sein.

Meine Anerkennung geht selbstverständlich auch an meine Kollegen im Archiv, Ansgar Cordier, der sich im Rahmen des Projekts um die Verfilmung der Dokumente gekümmert hat, sowie Miriam Kubina, Max Scherberger und Alexander Schilling. Die ersten, teilweise gemeinsamen Aufenthalte in Aleppo waren eine sehr anregende Zeit. Danken möchte ich Miriam darüber hinaus für ihre Bereitschaft, zu verschiedenen Zeitpunkten große Teile meiner Arbeit zu lesen; ihre Kommentare waren mir immer sehr nützlich. Schließlich soll hervorgehoben werden, dass all dies nicht möglich gewesen wäre, wenn Jenny Poche-Marrache und Georges Antaki mir nicht uneingeschränkten Zugang zu den Dokumenten gewährt hätten. Die fotografischen Abbildungen in dieser Arbeit stammen aus dem Nachlass von Albert Poche; sie wurden mir freundlicherweise von Jenny Poche-Marrache zur Verfügung gestellt.

Ich bin meinem Doktorvater Prof. Dr. Lutz Richter-Bernburg, wie auch Prof. Bernard Heyberger zu Dank verpflichtet, sie waren so liebenswürdig, meine Ar-

Bemerkungen zur Transkription und Zitierweise

Die geographische Region, auf die sich diese Arbeit bezieht, nämlich Aleppo und sein Hinterland, ist sprachlich und kulturell nicht einheitlich. Nicht nur treffen hier der arabische und der türkische Kulturraum aufeinander, auch sind wesentliche Bevölkerungselemente armenisch und kurdisch. Für die Umschrift von Namen, Begriffen und Textstellen wurde versucht, dem lokalen Sprachgebrauch so weit wie es nachvollziehbar war, Rechnung zu tragen; dennoch mussten einige Kompromisse gemacht werden.

Die in einem arabischen Zusammenhang gebrauchten Namen, Begriffe, Daten und Zitate folgen in ihrer Umschrift dem Transkriptionssystem der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG). Bei Personen, deren Namen auf einen türkischen, armenischen oder kurdischen Hintergrund weist, bei Namen osmanischer Beamter oder Begriffen, die osmanische staatliche Institutionen reflektieren, sowie bei Daten und Zitaten aus osmanischen Dokumenten kommt das für die türkische Sprache adaptierte DMG-System zum Tragen (wie zum Beispiel: Küčük Usta). Bei armenischen Namen, die bisweilen verschiedene Sprachelemente kombinieren, wird die Endung von Nachnamen mit -ian, bei vorangehendem Vokal mit -yan geschrieben (so beispielsweise Topčıyan). Bei der Schreibweise von Daten der islamischen Zeitrechnung taucht also neben *Ḏū l-Qaʿda* auch *Ẕī l-qaʿde* auf.

Eingedeutschte Begriffe sind als solche benutzt worden (Wali, Pascha), außer wenn sie ein Bestandteil eines Eigennamens darstellen, dann stehen sie in Umschrift. Namen größerer oder bekannter Städte sind in der im Deutschen üblichen Schreibweise aufgeführt, solche von kleineren, weniger bekannten Städten und Ortschaften, je nach geographischer Lage auf modernem Türkisch oder in arabischer Umschrift.

Es soll ferner insbesondere darauf hingewiesen werden, dass in den französischen Zitaten davon abgesehen wurde, auf alle Schreibfehler oder Eigenarten (wie das Abkürzen von Wörtern, z.B. ***notre*** zu ***nt***, ***est*** zu ***st*** *oder* ***courant*** *zu* ***ct***) und insbesondere auf das Fehlen oder den unüblichen Gebrauch von Akzentzeichen (z.B. bei ***éspérer*** oder ***éxécution***) durch ein [sic] zu verweisen, da dies den Fluss der meisten Zitate allzu häufig unterbrochen hätte. Gerade in den Briefentwürfen der französischen Konsuln von Aleppo ist zu beobachten, dass teilweise gar keine *accents* gesetzt wurden. Zu den Auszügen aus arabischen Briefen hingegen ist zu betonen, dass es sich hier zum Teil um eine Umgangssprache handelt, die dem heutigen syrischen Arabisch entspricht, und nicht etwa um eine reine arabische Hochsprache. Auch dies wurde versucht, in der Transkription zu respektieren. Die arabischen Fallendungen wurden mit Ausnahme von solchen, die vor einem Suffix stehen (wie vor *-nā* bei *bi-ṣadrinā*) weggelassen, auch die Hamza-Zeichen bei vokalischem Wortbeginn wurden nicht gesetzt.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Südwestteil der Innenstadt von Aleppo: der zentrale Marktbereich (die Mdiné) und die großen Khane 48

Abb. 2: Stammbaum des Aleppiner Zweiges der Familie Poche 57

Abb. 3: Regionalkarte mit zentralen Städten des Überland- und Seehandels von Aleppo in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 83

Abb. 4: Handelskontakte der Fratelli Poche im weiteren Umland von Aleppo 95

Abb. 5: Zwei *kambiyale* auf offiziellem Papier 125

Abb. 6-7: Vorder- und Rückseite einer *kambiyale* mit Stempelmarken 126

Abb. 8: *Kambiyale* mit Stempelmarken 127

Abb. 9: Kopie einer *poliče* auf Bedduš Demirği 131

Abb. 10: *Poliče* auf Fratelli Poche & C$^{o.}$ 131

Abb. 11: Wechsel auf Jourdan Buy & C^{ie} in Marseille 131

Abb. 12-13: Vorder- und Rückseite von zwei Wechseln 132

Abb. 14: Joseph und Margherita Poche und ihre fünf Söhne 141

Abb. 15: Frédéric Poche 141

Abb. 16: Adolphe Poche 141

Abb. 17: Salon der Wohnung Poche im Ḫān an-Naḥḥāsīn 142

Abb. 18: Esszimmer der Wohnung Poche im Ḫān an-Naḥḥāsīn 142

Abb. 19: Schweizer Firma Schüep & C$^{o.}$ (nach 1901) 143

Abb. 20: Empfang von Stammesangehörigen bei Poches 143

Abb. 21: Sicht auf den Ḫān al-ʿUlabīya 144

Abb. 22: Vorstadt al-Kattāb mit Quwayq-Fluss 144

Abb. 23: Eingang zur Zitadelle von Aleppo 145

Abb. 24: Besuch einer der Ländereien 145

Abb. 25: Ausflug, Umgebung von Aleppo 146

Abb. 26: Picknick in einem Vorstadtgarten 146

Abb. 27: Stempel des Handelsgerichts von Aleppo 180

Abb. 28: Stempel der Direktion für auswärtige Angelegenheiten, zweisprachig 181

Abb. 29: Stempel der Direktion für auswärtige Angelegenheiten 181

Einführung

Aleppo war lange Zeit drittgrößtes Handelszentrum des Osmanischen Reiches. Stellte die Stadt schon seit den Kreuzzügen einen wichtigen Knotenpunkt für den Fernhandel und einen bedeutenden Markt für lokales Gewerbe dar, so geht die Präsenz europäischer Händler, vor allem Venezianer, auf ayyubidische Zeiten zurück. Nach der osmanischen Eroberung Anfang des 16. Jahrhunderts gründeten auch Franzosen, Engländer und Holländer hier Handelskolonien. Die Handelsmöglichkeiten der Stadt lockten bis ans Ende des 19. Jahrhunderts beständig ausländische Händler an, wenn auch ihre Anzahl nicht immer gleich groß war. Schon zuvor, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann sich die Beschaffenheit der europäischen Präsenz zu verändern, als jüdische und christliche Händler vermehrt in Aleppo sesshaft wurden.

Die Familie Poche war eine der christlichen europäischstämmigen Händlerfamilien. Joseph Poche aus Böhmen kam als Vertreter einer Firma, die Kristallwaren exportierte, zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Nahen Osten und ließ sich in Aleppo nieder. Während sich seine Handelsaktivitäten bis zu seinem Lebensende hauptsächlich auf die Interessen der Firmenfiliale bezogen, gründeten seine Söhne um die Mitte des Jahrhunderts eine eigene Handelsgesellschaft, die Fratelli Poche & C°. Sie richteten sich in ihrem Import- und Exportgeschäft mit dem Westen stark auf Waren aus, die für regionale Zentren bestimmt waren, oder die in solchen produziert wurden und konnten sich darin mit der Zeit gut etablieren. Spätestens ab der Mitte der 1870er Jahre zählten sie zu den angesehensten Händlern von Aleppo.

In der gleichen Periode, beginnend kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts, wurden im Osmanischen Reich eine Reihe von gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Reformen durchgeführt (Tanzimat), wobei sich unter den Bereichen, die als erstes davon berührt waren, das Handelsrecht befand. Neuerungen in dieser Hinsicht brachten die Reformen mit der Errichtung von Handelsgerichten um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Kurz darauf folgte die Annahme eines Handelsgesetzes; beides geschah nach westlichem Vorbild. Nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen sollte dadurch den osmanischen wie den nichtosmanischen Händlern die Möglichkeit gegeben werden, sich in Handelsstreitigkeiten an eigens dafür zuständige offizielle Instanzen zu wenden. Angesichts des Einflusses, den die westlichen Mächte auf die Reformen hatten, waren die Nutznießer der Handelsgerichte in erster Linie ausländische Händler oder solche mit ausländischer Protektion, die sich zuvor an die religiösen Gerichte des Reiches hatten wenden müssen oder aber darauf angewiesen waren, Dispute auf ‚inoffiziellem' Wege beizulegen, beispielsweise über Mediation.

Die hier festgelegte zeitliche Eingrenzung (1853-1880) bezieht sich so auf zwei miteinander in gewisser Weise verbundene, aber nicht direkt voneinander abhängige Entwicklungen. Zum einen deckt sie verschiedene Phasen der Handelsfirma

lung im Osmanenreich entstammen. Şükrü Hanioğlu hebt in seinem neuen Buch besonders die „linkage between the need for international recognition and domestic reform" hervor, illustriert aber auch wie zum Beispiel der Erwerb von europäischen Büchern durch hohe Beamte der zweiten Tanzimat-Generation die materielle und geistige Akkulturation zwischen den europäischen und osmanischen Eliten der Zeit unterstreicht.[5] Mehr als das ‚Wort' (Aymes) der Tanzimat soll in dieser Arbeit das ‚Gelebt-werden' der Reformen, das Zusammen- und Miteinanderwirken von staatlicher Autorität und lokaler Realität in den Mittelpunkt gestellt werden.

Ein weiterer Aspekt, der hier ebenfalls besonders zum Vorschein kommen soll, ist, dass die Anwendung der Tanzimat sowohl lokalen wie auch zeitlichen Variationen unterliegen konnte. So mahnt Maurus Reinkowski in seiner vergleichenden Untersuchung zu Albanien und dem Libanon, „die Tanzimat nicht als einen linearen uniformen und eindeutigen Prozess zu verstehen."[6] In diesem Sinne sollen auch in dieser Arbeit die Reformen nicht als ein allgemein gültiges Modell angesehen werden, die mehr oder weniger ‚richtig' in der Provinz ausgeführt wurden. Eine Hypothese, die dem zugrunde liegt, ist, dass die Umsetzung von Reformen, die im imperialen Zentrum von einer Führungsschicht und intellektuellen Elite beschlossen und von den europäischen Mächten maßgeblich mitbeeinflusst wurden, in abgelegeneren Provinzen, wie Aleppo, eine eigene Entwicklung durchmachen musste.

Die geographische Lage von Aleppo kommt dem Gegenstand dieser Studie zugute. Die Stadt lag nicht in den zentralen Gebieten des Reiches, sondern etwas peripherer am nördlichsten Rand der arabischen Provinzen, auch war sie Hauptstadt einer religiös und ethnisch sehr gemischten Provinz und ihre Umgebung im Grunde ein kulturelles Grenzgebiet zum türkischen Raum. Die Provinz von Aleppo beherbergte unter anderem bedeutende armenische, kurdische und beduinische Bevölkerungsgruppen.

Der im Vergleich zu vorangehenden Jahrhunderten vermehrte direkte Kontakt zwischen osmanischen und nichtosmanischen Händlern im 19. Jahrhundert brachte unvermeidlich auch eine Zunahme von Disputen zwischen ihnen mit sich. In dem Zusammenhang mochte vor allem für die ausländischen Händler das Einrichten von gerichtlichen Instanzen, die ihnen eine gewisse Rechtssicherheit geben sollten, umso dringender erscheinen. Doch welche Rolle spielten de facto die Handelsgerichte ab der Mitte des Jahrhunderts in solchen Streitigkeiten? Auf welche andere, informelle Mittel wurde zur Schlichtung oder Aburteilung zurückgegriffen? Am Beispiel der Händler Poche soll hier sichtbar gemacht werden, wie beide Aspekte, das Appellieren an gerichtliche Instanzen und der Gebrauch informeller Mittel, durch die Reformzeit hindurch zusammenspielten, wenn auch in einer sich verändernden Form.

---

5 Hanioğlu (2008), S. 85, 95.
6 Reinkowski (2001), S. 288-289.

respondenz (Briefkopiebücher und Dossiers mit eingehenden Briefen). Zu einem geringeren Ausmaß sind auch Dokumente drei weiterer Aktivitätsbereiche der Firma vorhanden. Es handelt sich hier um Seifenproduktion, Gerberei und Investitionen in die Landwirtschaft.

Einen weiteren wichtigen Unterfonds des FM stellen die Akten, Register, Buchführung und Korrespondenz verschiedener konsularischer Repräsentationen dar. Die Dokumente des italienischen Konsulats betreffen fast ausschließlich die französische Mandatszeit (20. Jahrhundert), nur ein Dossier (oder Band) mit Notariatsakten aus dem 19. Jahrhundert ist erhalten geblieben (1867-77). Am vollständigsten und umfangreichsten sind die Archivalien der portugiesischen Vertretung in Aleppo über eine Zeitspanne von fast einem Jahrhundert (1855-1951). Zwischen 1856 und 1865 war Nicola Marcopoli portugiesischer Vizekonsul, danach für eine gewisse Zeit sein Neffe André Marcopoli. Auch Dokumente der portugiesischen Vertretung von Damaskus sind im FM für den Zeitraum von 1866-1933 erhalten. Zum spanischen Konsulat unter Angelo Durighello ist die ‚ministerielle' Korrespondenz von 1826-1842 vorhanden, sowie die sonstige Korrespondenz über einen längeren Zeitraum (1839-1979), darin inbegriffen ist auch die Zeit Nicolas als spanischer Konsul (1854-?). Von den Repräsentationen Schweden-Norwegens (1853-1856), Frankreichs (1824-1832) und Griechenlands (1953-1954) ist jeweils nur ein Register oder Dossier mit Korrespondenz zu finden.

Zu den weniger umfangreichen Unterfonds des FM gehören solche mit Dokumenten verschiedener Vorgängerfirmen: Fratelli Castelli & C°. (welche die Jahre 1834-1836 abdecken), Giustiniani & Nipoti (Dokumente zu den Jahren 1836-1853), die der Firma Fratelli Marcopoli (zu den Jahren 1893-1945) und der Partnerfirmen Paolo Zalum (zu den Jahren 1855-1869), sowie Angelo G. Durighello und Kubba. Unterlagen zu den beiden letztgenannten Firmen stammen zum Teil aus dem Ende des 18. Jahrhunderts (1796-1803 und 1783-1801). Schließlich ist auch der Unterfonds mit den privaten Papieren der Familie Marcopoli zu erwähnen, unter denen sich neben privater Korrespondenz verschiedener Familienmitglieder auch die Buchhaltung zur Verwaltung ihres Immobilienbesitzes vorfinden lässt.

Der Fonds Poche hat ähnliche Bestände wie der Fonds Marcopoli und ist etwas umfangreicher. Den wichtigsten Unterfonds bilden die Firmenpapiere der Fratelli Poche & C°., die sich über die Zeit von 1853 (der Firmengründung) bis 1921 erstrecken, nur zwei Archivalien reichen bis 1942. Auch hier sind Haupt- und Grundbücher, Strazzen, Kassen-, Verkaufs-, Kaufs-, Rechnungs-, und Lagerbücher, Kontokorrentbücher (teilweise mit *debitori* bezeichnet), Fälligkeitsverzeichnisse und Wechselkopiebücher sowie die eingehende und ausgehende kommerzielle Korrespondenz (Briefkopiebücher) vorhanden. Die Dokumentserien mancher dieser Kategorien sind chronologisch fast lückenlos. Die Brüder Poche waren als Partner von Vincenzo Marcopoli & C°. an der Seifenproduktion beteiligt, so befinden sich auch in diesem Unterfonds Dokumente dazu.

mehrere Dossiers mit Diversem. Zur Vertretung Österreichs und Österreich-Ungarns im 19. Jahrhundert existiert ein Dossier über einen Rechtsstreit (1825-1831) und zwei Briefkopiebände von Adolphe Poche Senior als Konkursverwalter der Handelsfirma Altaras & Figli (1874-1880). Der restliche Bestand stellt überwiegend Korrespondenz aus den Jahren 1929-1938 dar (mit der Ausnahme einiger Dokumente vom Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts). Schließlich sind zum spanischen Konsulat unter der Leitung von C. Schüep zwei Dossiers mit Diversem (hauptsächlich 1917-1918) vorhanden. Dokumente des venezianischen Generalkonsulats (1779-1806) sind einem eigenen Unterfonds zugeordnet, da sie mit den Handelspapieren des vorletzten venezianischen Generalkonsuls Salesio Rizzini (1784-1794) zusammengelegt sind.

Die ältesten Materialien des Archivs sind in einem Dossier mit diversen Dokumenten enthalten (ab 1625), das zum Unterfonds „Apostolische Mission der Kapuziner" gehört. Zwei weitere Dossiers dieses Unterfonds stellen theologische Schriften dar (zum Teil Manuskripte, unter anderem aus dem 18. Jahrhundert), den größeren Teil jedoch bilden die Korrespondenzbände (1883-1921) mit Briefen der Poches an die Kapuziner und Dokumenten zur Verwaltung ihres Immobilienbesitzes (1899-1947).

Neben einem Unterfonds mit Diversem, welcher Ergänzungen zu unterschiedlichen Beständen der beiden Familien, Poche und Marcopoli, enthält, ist der letzte Unterfonds der Familiengeschichte der Poches gewidmet. Er enthält zum einen private Papiere: Dokumente zu den Haushaltskonten und zu verschiedenen privaten Konten, Materialien zum Immobilienbesitz und dem landwirtschaftlichen Besitz der Familie Poche. Zum anderen liegen Dokumente über einzelne Familienmitglieder und Verwandte vor, sowie eine umfangreiche private Korrespondenz: Briefkopiebücher und Dossiers mit eingehenden Briefen verschiedener Angehöriger, hauptsächlich der zweiten Generation Poche. Ein Kuriosum stellen außerdem die rund 5000 ‚Krankenakten' von Adolphe Poche dar (1931-1966).

Aus dem Fonds Marcopoli wurden für die vorliegende Arbeit nur Dokumente des portugiesischen Vizekonsulats benutzt. Die eigentliche Grundlage stellte der Fonds Poche dar – in erster Linie die intensive kommerzielle Korrespondenz der Fratelli Poche & C°. in und aus dem Hinterland von Aleppo und den umliegenden Provinzen (Briefkopiebücher und eingehende Briefe), aber auch die private Korrespondenz von Frédéric und Adolphe Poche (Briefkopiebücher) und ein Band mit Briefen an die lokalen Autoritäten. Zu einem geringeren Maß wurden Kontokorrentbücher konsultiert. Eine weitere wichtige Quelle der Arbeit war das französische diplomatische Archiv, *Centre des Archives Diplomatiques de Nantes* (CADN). Es wurden hauptsächlich unter „Correspondance Commerciale et Consulaire, Alep Consulat, Série A" klassifizierte Dokumente verwendet, diese betreffen das französische Konsulat von Aleppo.

I. Von Handelskolonien zur ‚Khan-Aristokratie'

1. Von einem temporären zum dauerhaften Aufenthalt

Die Geschichte der ausländischen Handelspräsenz in Aleppo geht über Jahrhunderte zurück. Die Stadt lockte als Schnittpunkt vielfältiger Handelsströme immer wieder europäische Händler an. Die Blütezeiten, die sie erlebte, waren so nicht lediglich das Resultat des Handels mit Europa, vielmehr wurde dieser durch Aleppos Rolle als bedeutendes Handelszentrum im vorderasiatischen und osmanischen Raum angeregt. Zuerst soll hier ein kurzer Überblick über die Präsenz europäischer Händler in Aleppo bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gegeben und Aspekte der Entwicklung der verschiedenen Handelskolonien hervorgehoben werden. Das Hauptinteresse liegt jedoch darin, die Abgesondertheit, in der die Ausländer in nahöstlichen und nordafrikanischen Handelsstädten gelebt haben sollen, am Beispiel von Aleppo etwas zu differenzieren. In diesem Zusammenhang kann auf die Beziehung verschiedener Gruppen unter den Ausländern zur einheimischen Gesellschaft hingewiesen werden. Des Weiteren geht es darum, Änderungen, die in der ausländischen Handelspräsenz (vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts) stattfanden und insbesondere die Umstände des Ansässigwerdens von Europäern, näher zu beleuchten. Es kann hier darüber hinaus gezeigt werden, wie dieser Wandel auch an ihrem unmittelbaren Wohnraum abgelesen werden kann.

Der letzte Abschnitt hinterfragt die Gesellschaft der Ausländer oder europäischstämmigen Händler und deren Familien im 19. Jahrhundert als soziale Gruppe. Die beiden Begriffe ‚Khan-Aristokratie' und ‚Levantiner' werden etwas eingehender betrachtet, um Gemeinsamkeiten oder Unterschiede innerhalb dieser gesellschaftlichen Gruppe sowie ihre Eigenart hervorzuheben.

Aleppo, eine osmanische Handelsmetropole

Schon im 12. Jahrhundert war Aleppo durch den Handelsaustausch mit den Kreuzfahrerstaaten der Levante an den mediterranen Wirtschaftsraum angeschlossen. Als die Venezianer um 1207-1208 von den Ayyubiden eine Handelskonzession für die Stadt erhielten, begann ein direkterer Handelskontakt mit Europa. Dabei spielte bereits der Transit von Fernhandelsgütern eine wichtige Rolle.[1] Die Blüte, die Aleppo zu der Zeit erlebte, so Eugen Wirth, war jedoch hauptsächlich politisch. Dies zeigte sich unter anderem baulich, es wurden zu der Zeit zwar imposante militärische sowie religiöse Gebäude errichtet, nicht aber Handelsbauten.[2] Die

---

1 Edde (1999), S. 514, 521.

2 Gaube/Wirth (1984), S. 228-237, siehe insbesondere S. 231 Fig. 62: „Die Fernhandels-Trasse Nr. 3 (Aleppo)." Als religiöse Bauwerke sind islamischen Rechtsschulen, *madrasa*s,

des zentralen Marktes an sich, der Läden und Werkstätten, sind intra muros in der frühosmanischen Zeit vier ganze Stiftungskomplexe entstanden, die auch größere Khane umfassten. Drei der Stifter waren Walis (vom Osmanisch-Türkischen *vālī*, Provinzgouverneur) von Aleppo und einer der Großwesir Sokollu Meḥmed Paša.[7]

In dem Maße wie die Einbeziehung in ein großes Reich die Rolle der Stadt als Knotenpunkt des Fernhandels weiter bekräftigte und den internationalen Warenverkehr anregte, wurden in der Stadt neben der Handelsniederlassung der Venezianer, die im 16. Jahrhundert in einen Khan innerhalb der Stadtmauern gezogen sind, auch weitere europäische Niederlassungen eröffnet.[8] Die Besatzung dieser französischen, englischen und holländischen *comptoirs*, Kontore (Niederlassungen von Handelsunternehmen im Ausland), nämlich Händler und Angestellte, bildeten zusammen mit den jeweiligen Konsuln, Geistlichen, Handwerkern und sonstigen Landesgenossen Handelskolonien. Die Venezianer hatten schon in den 1460er Jahren einen Vizekonsul in Aleppo, transferierten jedoch erst 1548 die Hauptresidenz ihrer Kolonie und somit ihr Konsulat von Tripoli nach Aleppo.[9] Die Franzosen richteten 1557 oder 1562[10], die Engländer 1583 permanente Niederlassungen mit Konsulaten ein. Die Holländer, die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts und im frühen 17. Jahrhundert unter englischer Protektion im Mittelmeer segelten, eröffneten 1613 hier ihr erstes Konsulat der Levante, nachdem sie im Jahr zuvor in Istanbul eine Botschaft errichtet hatten.[11]

In den levantinischen Städten wohnten Ausländer oftmals in einem bestimmten Stadtviertel, das sich in unmittelbarer Nähe des kommerziellen Zentrums befand.[12] In Aleppo fanden sie direkt im Herzen der Stadt, dem *sūq* (bis heute auch einfach

---

7 Watenpaugh (2004), Kap. 3 zu den Stiftungen, und S. 31 ff. zum Stadtbild Aleppos am Übergang von der Mamluken- zur Osmanenzeit; Gaube/Wirth (1984), S. 131-133, siehe insbesondere S. 130 Fig. 23 „Die großen Stiftungen der frühen Osmanenzeit"; Raymond (1991), S. 95.

8 Zuvor wohnten sie in dem im Südwesten der Altstadt gelegenen, ehemaligen Quartier Ḥāḍir (Sulaymānī), Watenpaugh (2004), S. 57, n. 90.

9 Ashtor (1983), S. 397, 461.

10 Masters (1999), S. 26-27 und ders. (1988), S. 15 sowie Raymond (1991), S. 94-95 geben ohne Quellenangaben das Jahr 1557 an, Sauvaget (1941) S. 201, der sich auf französische Archivmaterialien stützt, das Jahr 1562. Bei Steensgaard (1967), S. 26-27 findet man das Jahr 1544.

11 Wood (1964), S. 15; De Groot (1978), S. 192. Einer Erzählung in *Histoire de la ville d'Anvers* (Eugène Gens, Anvers 1861) zufolge habe ein Händler aus Utrecht, Pierre Pot, schon um die Wende zum 15. Jahrhundert Syrien, Ägypten und Arabien bereist und sich für einige Jahre in Aleppo niedergelassen. Hier sei er zu solch einem Reichtum gelangt, dass er sieben Schiffe damit habe füllen können – auch den Christen in Aleppo habe er viel davon zugute kommen lassen. Nach seiner Rückkehr nach Europa hat er sich in Antwerpen niedergelassen und dort eine Kirche und ein Kloster gestiftet (S. 262-263).

12 Smyrnelis (2006), S. 144 nennt als Ursprung dieses Phänomens ein Kapitulationsschreiben des ägyptischen Sultans für die Republik Pisa im Jahre 1173 sowie eines des osmanischen Sultans für die Florentiner im Jahre 1488. Zum Europäerviertel in Smyrna siehe S. 144-152.